

Review

Über die frühen Jahre der organisierten Sportmedizin in der Schweiz

Paolo Colombani, Boris Gojanovic

Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen (EHSM), Magglingen, Schweiz

«Dass dabei ein enges Zusammenarbeiten des wissenschaftlichen Forschers mit dem praktisch arbeitenden Arzt nötig ist, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, weil keines von beiden für sich allein stehen kann, sondern zum ganzen Bilde ergänzt werden muss.»

Wilhelm Knoll [1]

Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin und Sporttraumatologie 61 (4), 5–9, 2013

Einleitung

Die erste in der Schweizerischen Zeitschrift für Sportmedizin veröffentlichte Abhandlung zur Geschichte der Sportmedizin wurde 1959 vom Sporthistoriker Mathys verfasst [2]. Für Mathys war damals Sportmedizin die «Wissenschaft der Gesunderhaltung», und Training sollte der Lebensverlängerung dienen. Seine historische Betrachtung befasste sich in erster Linie mit der Zeit vor dem Aufkommen des modernen Sports und hatte kaum einen Bezug zur Sportmedizin, wie wir sie heute kennen. Entsprechend wurden auch keine Aspekte zur Geschichte der organisierten Sportmedizin in der Schweiz besprochen.

Die Gesunderhaltung ist sicherlich ein wichtiger Tätigkeitsbereich der Sportmedizin. Aber spätestens seit dem Aufkommen des modernen Sports gehören weitere Gebiete zu ihrem Repertoire. Schon 1924 skizzierte der Schweizer Sportarzt Knoll die Aufgaben eines sportärztlichen Dienstes folgendermassen: «Sportärztliche Tätigkeit hat zum Ziel, nicht die Behinderung des Sportmannes in seinen Leistungen, sondern im Gegenteil die Aufklärung des Sportmannes über die Gefahren, die ein unrichtig betriebenes Training mit sich bringt und den Hinweis auf diejenigen rationellen Methoden, die nicht nur das Training selbst unschädlich gestalten, sondern damit auch die persönliche Leistung zu verbessern in der Lage sind. Nicht hemmen, sondern fördern soll also eine richtig geleitete und richtig verstandene sportärztliche Tätigkeit sein» [1]. Knoll beschrieb damit schon vor gut 90 Jahren, dass ein wesentlicher Bestandteil der Sportmedizin auch die Betreuung im Spitzensport umfasst. Im Grunde genommen hat Knoll schon damals die Essenz eines «High Performance Environment» definiert, bei dem es um die optimale Begleitung bzw. das optimale Management eines Spitzensportlers/einer Spitzensportlerin geht.

Für Knoll war es auch selbstverständlich, dass die sportärztliche Arbeit nur dann Erfolg hat, wenn sie in einem grösseren Umfeld organisiert und verankert ist. Nachfolgend soll der Ursprung dieser organisierten Sportmedizin bis zur Zeit der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Sportmedizin (SGSM) skizziert werden. Interessant ist, dass die Schweiz dabei eine führende Rolle spielte.

Ursprung der organisierten Sportmedizin

Deutschland wird oft als Ursprungsland der Sportmedizin mit der weltweit ältesten organisierten Sportmedizin betrachtet [3]. Die Idee zu ihrer Bildung entsprang der 1911 in Dresden durchgeführten, fast sechsmonatigen «Internationalen Hygiene-Ausstellung», die der Bevölkerung mit rund 300 Kongressen und 3000 Wissenschaftlern hygienische, d.h. «Public Health» Themen näherbrachte [4] (Abb. 1). Einer der



Abbildung 1: Plakat zur Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden, 1911.

Ausstellungsbereiche befasste sich mit dem Sport und beinhaltete ein Sportlaboratorium sowie eine sporthygienisch-wissenschaftliche Abteilung. Verantwortlich für die organisatorischen Belange dieser Abteilung war Arthur Mallwitz, der eine zentrale Rolle in der frühen deutschen Sportmedizin spielen sollte. Mallwitz verfasste bereits 1908 eine Arbeit über körperliche Höchstleistungen im Bezug auf den olympischen Sport [5] (sie gilt als erste sportmedizinische Dissertation der Geschichte), nahm 1906 als Leichtathlet an den Olympischen Zwischenspielen in Athen teil, wo er gleichzeitig als Student an sportmedizinischen Untersuchungen (zur funktionellen Schwankung der Herzgrösse) beteiligt war [6], und übte an den Spielen in London (1908) und Stockholm (1912) die Doppelfunktion Leichtathlet und offizieller Olympia-Arzt der deutschen Mannschaft aus. Es erstaunt daher nicht, dass gemäss Mallwitz die «aktuelle Frage nach körperlichen Höchstleistungen in Wettkämpfen [...] dauerndes, ja höchstes Interesse» verdiene [5].

Gemäss eigenen Aussagen war es Mallwitz selbst, der am Ende der Hygiene-Ausstellung die «Einberufung eines sportärztlichen Kongresses und [die] Gründung einer sportärztlichen Vereinigung» vorschlug [7]. Beides wurde im folgenden Jahr umgesetzt, aber sowohl für Kongress wie auch Vereinigung wurde ein anderer Wortlaut verwendet. (Dies ist von Bedeutung für die Einstufung des Kongresses als «sportärztlichen» Kongress oder nicht.) Auch wenn Mallwitz später den 1912er-Kongress als «Sportärztlichen Kongress Oberhof» [7] bezeichnete, so lautete die offizielle, in der zeitgenössischen Berichterstattung verwendete Namensgebung «I. Kongress zur wissenschaftlichen Erforschung des Sportes und der Leibesübungen» [8]. Der Begriff «sportärztlich» wurde auch nicht bei der während des Kongresses gegründeten Vereinigung benutzt. Sie wurde schliesslich «Deutsches Reichskomitee für die wissenschaftliche Erforschung des Sportes und der Leibesübungen» genannt. Dieser Name gefiel auch der turnerischen Seite nicht, welche lieber auf das Wort «Sport» verzichtet hätte [7]. Aufgrund ihrer Minderheit bei der Abstimmung zur Namenswahl konnte sie die Namensgebung jedoch nicht verhindern [9].

Die heutige «Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention» betrachtet den Oberhofer Kongress als ihre Gründungsveranstaltung [3]. Aber trotz Gründung des Reichskomitees fand weder eine eigentliche Konstitution des Komitees statt noch wurde ein Vorstand eingesetzt [9]. Auch die zwei wesentlichen Aufgaben des Komitees blieben auf der Strecke: Der jährliche Kongress wurde nie durchgeführt, und die geplante sportmedizinische Fachzeitschrift erblickte nie das Licht dieser Welt. Im Gegenteil. Bereits wenige Monate nach der Gründung des Reichskomitees konstituierte sich im Juni 1913 eine andere Vereinigung, die «Deutsche wissenschaftliche Vereinigung für Körperübung und Sport», welche die Funktion des Reichskomitees übernahm [9]. Somit kann das Reichskomitee kaum als echte Gesellschaft eingestuft werden. Die deutsche Mobilmachung vom 1. August 1914 war aber dann für beide Vereinigungen wohl ausschlaggebend, dass sie kaum Aktivitäten generierten.

Für die unmittelbare Nachkriegszeit in Deutschland konnten keine weiteren Aktivitäten im Bereiche der organisierten Sportmedizin eruiert werden. Ein 22-köpfiger Ausschuss, u.a. mit Mallwitz, veröffentlichte dann 1924 in der Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport einen «Aufruf zur Gründung einer sportärztlichen Vereinigung», die an einer Sportärzttagung in Berlin im gleichen Jahr zu gründen sei [10]. Der Aufruf wurde rege befolgt, und die rund 400 Tagungsanwe-

senden bildeten am 12. Juli 1924 an der Sportärzttagung den erwünschten Verein. Aber auch diesmal gestaltete sich die Namensgebung problematisch, und die im Aufruf genannte Bezeichnung wurde nicht verwendet. Gewählt wurde «Deutscher Ärztebund zur Förderung der Leibesübungen» [7]. Im Gegensatz zum Oberhofer Kongress wurde jedoch gleich ein Vorstand eingesetzt. Es folgten zudem jährliche Kongresse (sicher bis 1931), und auch die Ausbildung zum Sportarzt war von Beginn weg ein Thema. Der «Deutsche Ärztebund zur Förderung der Leibesübungen» kann somit ohne Zweifel als organisierte Sportmedizin betrachtet werden. Und in Anbetracht der kurzen Lebensdauer des während des Oberhofer Kongresses gegründeten, aber nicht aktiven Reichskomitees, scheint die Einstufung des Ärztebundes als erste richtige sportmedizinische Organisation Deutschlands eher angebracht.

Ursprung der organisierten Sportmedizin in der Schweiz: Knolls Initiative und etwas Glück

Der in Frauenfeld geborene Wilhelm Knoll (1876–1958) (Abb. 2) gehörte sicherlich zu den Pionieren der Schweizer Sportmedizin [11]. Gemäss seinen eigenen Aussagen befasste er sich gar als Erster mit sportärztlichen Untersuchungen in der Schweiz: den körperlichen Veränderungen im Wachstum im Zusammenhang mit Leibesübungen bei Angehörigen des Landeserziehungsheims Kefikon. Die Ergebnisse dieser 1906 begonnenen Untersuchung präsentierte er 1911 an der Hygiene-Ausstellung in Dresden [1], rund fünf Jahre bevor Matthias aus Zürich eine Dissertation über den Einfluss von Leibesübungen auf das Körperwachstum veröffentlichte [12],

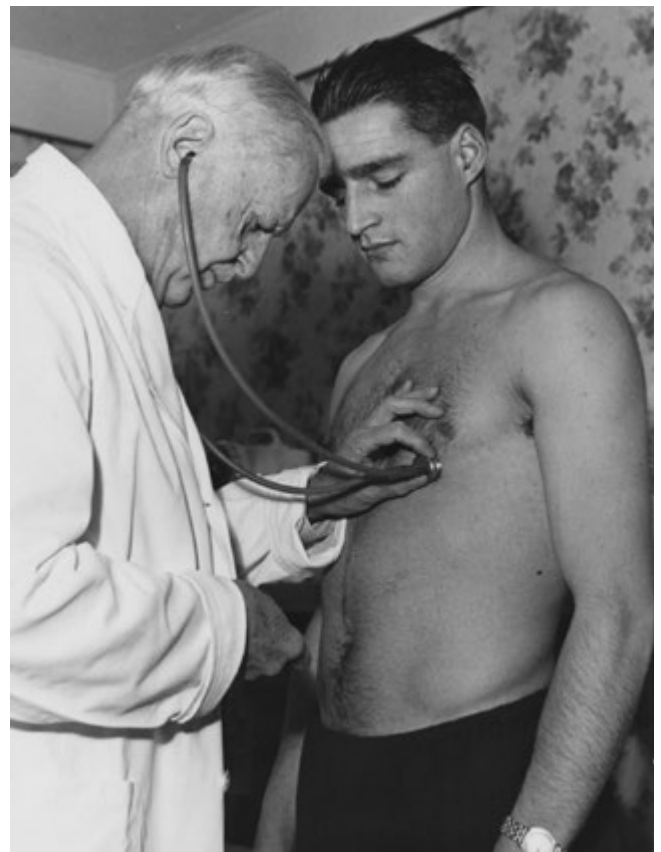


Abbildung 2: Wilhelm Knoll während einer Untersuchung an der damaligen Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen, undatiert.

welche die erste Schweizer sportmedizinische Dissertation darstellen dürfte.

Knoll verstand Sportmedizin, wie eingangs beschrieben, in einem umfassenden und modernen Sinn. Für ihn war es auch selbstverständlich, dass der praktische Sportarzt mit den Wissenschaftlern zusammenarbeiten muss, falls eine optimale Beratung der Athleten angestrebt werden sollte [1]. Dass dies jedoch oft nicht der Fall war, schrieb Knoll der persönlichen Eitelkeit der Betroffenen beider Lager zu sowie ihrer Unfähigkeit, sich dem Ziel der optimalen Beratung unterzuordnen. Ein Verhaltensmuster, das auch heute nicht unbekannt ist.

Im Nachgang der Olympischen Spiele von 1920 in Antwerpen wurde am 30. April 1922 der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen (SLL) gegründet [13], der sich als Dachverband bzw. Vereinigung aller Schweizer Turn- und Sportverbände verstand. Die eigentliche konstituierende Sitzung mit Wahl des Vorstands erfolgte dann am 9. Dezember 1922. Knoll nutzte die Gunst der Stunde und schlug dem SLL sogleich die Einführung eines sportärztlichen Dienstes vor. Der Vorschlag wurde schnell gutgeheissen, und der SLL setzte dafür bereits im Februar 1923 eine vorbereitende Kommission ein, die «Kommission für die Organisation des Sportärztlichen Dienstes». Daraus resultierte dann die «Sportärztliche Kommission» mit Knoll als ersten Präsidenten [13]. Die Sportärztliche Kommission entwarf und implementierte umgehend eine nationale sportärztliche Organisation und machte, gemäss Knoll, die Schweiz zum zweiten Land mit einer national organisierten Sportmedizin. Aber nicht nach Deutschland, sondern nach Norwegen. Dort gab es eine «auf ein Haar der unsrigen» [1] gleichenden Organisation, die seit 1900 bestand [14]. Knoll betrachtete somit das während des Oberhofer Kongresses gebildete «Deutsche Reichskomitee für die wissenschaftliche Erforschung des Sportes und der Leibesübungen» nicht als organisierte Sportmedizin.

Aufgaben der Sportärztlichen Kommission des SLL

Auf der Sportärzttagung von 1924 in Berlin stellte Knoll den Schweizer Sportärztlichen Dienst vor [15]. Dessen Aufgaben waren die Hygiene der Schuljugend und der heranwachsenden Jugend, sodass diese besser auf den Sport vorbereitet sei, die Überwachung und Untersuchung der gegenwärtig sporttreibenden Jugend (entsprechend dem heutigen «Monitoring» im Sport), die Erforschung der Spätschäden durch den Sport, die Sporttypenforschung, die Sportverletzungen sowie der Aufbau einer sportärztlichen Bibliothek für Leibesübungen. Für die organisatorischen Belange des Dienstes war die Sportärztliche Kommission zuständig, die aus zwei Ärzten und einem Sportsmann bestand. Dieser Mix aus Ärzten und Sportsmann wurde bewusst eingesetzt, um eine breitere Akzeptanz zu finden. Ein «grösseres Kollegium», dem neben der Sportärztlichen Kommission noch die Leiter von acht Schweizer Landesregionen angehörten, bearbeitete praktische Fragen. Und schliesslich erledigten rund 60 den acht Landesregionen zugeteilte Ärzte die praktische Arbeit. Diese Ärzte meldeten sich auf einen im Januar 1923 erfolgten Aufruf an die Schweizer Ärzteschaft. Die praktische Arbeit begann schliesslich im Jahre 1925, nachdem die entsprechenden Formulare (Abb. 3) inklusive Wegleitung auf Deutsch und Französisch erstellt und den Ärzten kostenfrei zur Verfügung

gestellt wurden [16]. Angekündigt wurde die begonnene sportärztliche Tätigkeit mit einem Ende Februar 1925 datierten Brief an die Vereine, die den SLL-Verbänden angehörten [17].

Diese sportärztliche Tätigkeit war von Beginn weg honorarfrei vorgesehen. Grund hierfür war, dass «unsere Sportsleute erst die Früchte der sportärztlichen Arbeit sehen und ihren Wert kennen müssten, bevor wir sie daran finanziell beteiligen dürften» [18]. Der Ärzteschaft gefiel diese Einstellung gewiss nicht, da sie nicht mit den Grundsätzen des Ärztestandes vereinbar war [18]. Die Frage der Honorierung beschäftigte die Sportärztliche Kommission in ihren ersten Jahren ziemlich stark, und spätestens seit 1933 versuchte sie, zusätzliche Bundessubventionen für die Ausführung von sportärztlichen Untersuchungen zu erhalten [19]. Der Sportärztliche Dienst des SLL wurde bereits seit 1925 generell vom Bund subventioniert [20], aber dies reichte nicht für die Honorierung der sportärztlichen Untersuchungen aus.

Bei der zusätzlichen Subventionierung ging es um die Übernahme eines Drittels der drei Franken kostenden sportärztlichen Untersuchung der Junioren der SLL-Verbände. Damals verstand der SLL unter Junioren «Mitglieder [der Sportverbände] im Alter von ca. 18 Jahren, die sich an Wettkämpfen beteiligen wollen» [21]. Die restlichen zwei Franken hätten hälftig durch die Verbände sowie die Sportler/innen selbst getragen werden sollen. Der ersuchte Zusatzbetrag von insgesamt 3000 Franken erscheint nach heutigem Empfinden als bescheidene Summe. In Anbetracht der jährlichen Grundsubventionierung von 1600 CHF [22] hätten die zusätzlichen 3000 Franken aber einer Verdreifachung der Bundesbeiträge für den SLL entsprochen. Schliesslich wurde der Zusatzbetrag aufgrund von bevorstehenden Sparmass-

Das Bild zeigt ein Formular mit dem Titel 'Turnen' und 'Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen Sportärztlicher Dienst'. Es enthält Felder für 'Fortl. No.', 'Verband', 'Arch. No.' und 'Verein:'. Der Haupttitel des Formulars ist 'Trainingsblatt No.' für eine Person mit den Feldern 'Name', 'Vorname', 'Beruf', 'Geburtsjahr', 'Wohnort' und 'Mit. Eintragung'. Darunter befinden sich Felder für 'Umfassend die Zeit von:' bis 'bis', 'Eintritt:', 'Beginn des Trainings: allgemein' bis 'speziell' und 'Ende des Trainings:'. Ein Bereich 'Wettkategorie:' enthält die Spalten 'Art', 'Zeit', 'Ort' und 'Karte No.'. Ein weiterer Bereich 'Erreichte Höchstleistung:' ist ebenfalls vorhanden. Am unteren Rand des Formulars steht 'Bemerkungen zur Konstitution' mit einer Liste von Untersuchungspunkten: '1. Allgemeine Konstitution:', '2. Anomalien des Körpers:', 'Skizze:', 'Muskulatur', 'Nervensystem' und 'Sinneseingänge'.

Abbildung 3: Trainingsblatt des Sportärztlichen Dienstes für die sportärztliche Untersuchung im Training [43].

nahmen im Bund nicht gesprochen [23]. Die Frage der Honorierung der Sportärzte blieb dadurch ein Sorgenkind und selbst 1945 war sie immer noch nicht geklärt [24].

Die erste Dekade der Sportärztlichen Kommission war auch, wie im Bereiche von Leibesübungen und Sport schon fast zu erwarten und analog der Frage nach der Ausbildung im Turn- und Sportlehrerbereich, von einer langwierigen Diskussion über die eigentliche Hoheit der Durchführung von sportärztlichen Untersuchungen und Ausbildungen geprägt. Schliesslich einigte man sich 1935 dahingehend, dass diese nicht eine kantonale, sondern eine eidgenössische Angelegenheit seien [25].

Der erste von der Sportärztlichen Kommission organisierte Kurs zur Sportmedizin fand in Zürich am 19./20. November 1927 als «Einführungskurs zum Sportärztlichen Dienst» statt [26]. Weitere regionale Kurse folgten, und nach der Bestimmung, dass die Ausbildung eine überkantonale Angelegenheit war, institutionalisierte die Kommission mehrtägige «Sportärztliche Zentralkurse». Insgesamt fanden deren vier statt: 1937 [27], 1940 [28] und 1943 [29] jeweils in Bern und 1946 in Lausanne [30]. Und abgesehen vom ersten hatte jeder Zentralkurs ein eigenes Leitthema: 1940 «Sport und Armee», 1943 «Turnen und Sport beim weiblichen Geschlecht» sowie 1946 «Sport und Kreislauf».

Die einzelnen Vorträge der Kurse spiegeln die Interessensgebiete der entsprechenden Zeit wider, die teils heute noch aktuell sind. So wurde am ersten Zentralkurs 1937 beispielsweise über Sporternährung und Doping informiert. Letzteres durch Schönholzer, der noch 1978 die Dopingkontrollen an der Fussballweltmeisterschaft in Argentinien leitete [31]. Gottfried Schönholzer (1906–1979) wurde im Verlaufe seiner Tätigkeit als Sportarzt sowohl für die damalige Eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen wie auch die SGSM wegweisend.

Der Weg zur SGSM

Ein früher Hinweis auf die Notwendigkeit einer Vereinigung der Schweizer Sportärzte findet sich im Protokoll der Vertreterversammlung des SLL vom 23. August 1936. Der damalige Präsident des Sportärztlichen Dienstes, Prof. Walter Frey aus Bern, informierte über den Beschluss, «einen Kurs von einigen Tagen zu veranstalten, um den Auftakt zu einem Zusammenschluss der Sportärzte in der Schweiz zu bilden» [32]. Im Bericht zu diesem ersten Zentralkurs von 1937 wurde dann entsprechend vermerkt, dass innerhalb des SLLs die Arbeit dahingehend zu fördern sei, dass «sportärztlich tätige Ärzte sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden» [33]. Diese Forderung wurde aber im Verlaufe der weiteren Jahre kontrovers diskutiert. So war 1938 «die Frage noch nicht spruchreif» [34], im folgenden Jahr sollte dann die «als loser Verband gedachte Vereinigung» während des geplanten Zentralkurses 1939 in Zürich gegründet werden (was aber aufgrund der Absage des Kurses wegen der Mobilmachung im September 1939 nicht erfolgte) [35], und 1945 erlosch das Interesse an einer solchen Vereinigung wieder [36]. Es sollte aber dann nicht mehr lange dauern, bis sich die Situation ein weiteres Mal änderte.

Der Elan der Sportärztlichen Kommission des SLL liess mit der Zeit nach, und kritische Stimmen machten sich bemerkbar. So verfasste Schönholzer 1948 einen Bericht über die sportärztliche Situation in der Schweiz mit dem Schluss, die Kommission sei nicht mehr effektiv und am besten auf-

zulösen [37]. Eine erweiterte Fassung seines Berichts übermittelte Schönholzer Anfang 1949 dem SLL [38]. Zeitgleich und vermutlich unabhängig von Schönholzer empfand auch der Vorstand des SLL, dass die Arbeit des Präsidenten der Sportärztlichen Kommission nicht mehr zufriedenstellend war [39]. Folglich beauftragte der Zentralpräsident des SLL die SLL-Geschäftsleitung, eine Reorganisation des Sportärztlichen Dienstes zu prüfen [40]. Die Sportärztliche Kommission wurde schliesslich per 31. Dezember 1950 aufgelöst und der praktische Sportärztliche Dienst im SLL neu organisiert [41]. Die Leitung des «neuen» Sportärztlichen Dienstes, der sich ausschliesslich mit der praktischen sportärztlichen Tätigkeit zu befassen hatte, wurde Etienne Grandjean übertragen, dem damaligen Direktor des Institutes für Hygiene und Arbeitsphysiologie an der ETH Zürich. Eine der konkreten Aufgaben von Grandjean war interessanterweise, das «Verhältnis zwischen den Sportärzten des SLL [...] und der Société de Médecine Sportive [...] zu bereinigen» [42]. Wie diese Bereinigung des Verhältnisses mit der rund acht Monate zuvor gegründeten SGSM zu verstehen ist, bleibt unklar. Denn in keinem Protokoll des SLL wurde auf etwaige Unstimmigkeiten mit der kürzlich zuvor gegründeten SGSM hingewiesen.

Schlussbemerkungen

Der Ursprung der organisierten Sportmedizin liegt in Europa, und die Schweiz hatte von Beginn weg ihre Bedeutung und Notwendigkeit für den nationalen Sport erkannt. Mit massgebender Unterstützung des SLL sowie des Bundes konnte in der Schweiz sehr früh ein praktischer sportärztlicher Dienst aufgebaut und Konzepte sowie Strukturen für eine Festigung der Sportmedizin entwickelt werden. Die Schweiz ist somit ein Pionierland der organisierten Sportmedizin.

Als Folge dieser frühen Tätigkeiten ist Ende der 1940er-Jahre die SGSM entstanden. Darüber soll aber ein weiterer Artikel zur Geschichte der organisierten Sportmedizin in der Schweiz berichten.

Korrespondenzadresse:

Dr. Paolo Colombani, Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen (EHSM), Ressort Leistungssport, CH-2532 Magglingen

Literaturverzeichnis

- 1 Knoll W. (1924): Die Organisation des sportärztlichen Dienstes in der Schweiz. Schweiz. Z. f. Gesundheitspflege IV: 1–24.
- 2 Mathys F.K. (1959): Zur Geschichte der Sportmedizin. Schweiz. Z. Sportmed. 5: 103–111.
- 3 Arndt K.H. (2012): Gründung der weltweit ersten sportmedizinischen Organisation. Dtsch. Z. Sportmed. 63: 93.
- 4 Uhlmann A. (2004): «Der Sport ist der praktische Arzt am Krankenlager des deutschen Volkes»: Wolfgang Kohlrausch (1888–1980) und die Geschichte der deutschen Sportmedizin. Inaugural-Dissertation, Freiburg im Breisgau.
- 5 Mallwitz A. (1908): Körperliche Höchstleistungen mit besonderer Berücksichtigung des olympischen Sportes. Inaugural-Dissertation, Berlin.
- 6 Mallwitz A., Ketterer E., Brustmann M., Heitz F. (1936): Sportärztliche Erinnerungen an frühere Olympische Spiele. Dtsch. Ärztebl. 66: 771–780.
- 7 Mallwitz A., (Hrs.) (1925): Die Sportärztztagung Berlin 1924. Anhang: Sportärztlicher Kongress Oberhof 1912, München, J.F. Lehmanns Verlag.

- 8 Hirsch M. (1912): 1. Kongress zur wissenschaftlichen Erforschung des Sportes und der Leibesübungen in Oberhof i. Thür. vom 20.–23. September 1912. M. m. W. 49: 2699–2701.
- 9 Court J. (2008): I.3. Konzeptionen und Institutionen. In: Deutsche Sportwissenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus: Band 1: Die Vorgeschichte 1900–1918, J. Court (Hrs.). Studien zur Geschichte des Sports. Bd. 6, LIT, Berlin, 71–149.
- 10 Anonymous (1924): Aufruf zur Gründung einer sportärztlichen Vereinigung. Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport 4: 342.
- 11 Schönholzer G. (1958): Professor Dr. med. Wilhelm Knoll. 1876–1958. Schweiz. Z. Sportmed. 6: 115–116.
- 12 Matthias E. (1916): Der Einfluss der Leibesübungen auf das Körperwachstum. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege XVII: Separat-Abdruck.
- 13 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen. (2.12.1923): Protokoll über die Vertreter-Versammlung des S.L.L. am Sonntag, den 2. Dezember, 1923 im Hotel «Metropol» Bern. Archiv von Swiss Olympic, Ittigen.
- 14 Knoll W. (1948): Leistung und Beanspruchung: Erfahrungen aus 30-jähriger sportärztlicher Arbeit, Zollikofer & Co., St. Gallen.
- 15 Knoll W. (1925): Die schweizerische Organisation des sportärztlichen Dienstes. In: Die Sportärzttagung Berlin 1924. Anhang: Sportärztlicher Kongress Oberhof 1912, A. Mallwitz (Hrs.), J.F. Lehmanns Verlag, München, 28–33.
- 16 Knoll W. (1926): Bericht über den sportärztlichen Dienst beim S.L.L. im Jahre 1925. Körpererziehung 7: 221–224.
- 17 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen. Sportärztlicher Dienst. (1925): Brief «An die Mitglieder der uns angeschlossenen Verbände!». Bundesarchiv, Bern. Signatur: E27#1000/721#8314*.
- 18 Knoll W. (1924): Der gegenwärtige Stand der sportärztlichen Bewegung. Körpererziehung: 265–271.
- 19 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen (1933): Protokoll der ordentlichen Vertreterversammlung. Punkt 3) Jahresbericht 1932. Mitteilungen des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen 4: 84–86.
- 20 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen. (28. April 1944): Brief an EMD «Bundessubventionen für den S.L.L. pro 1945». Bundesarchiv, Bern. Signatur: E27#1000/721#8673*.
- 21 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen (1934): Protokoll der ordentlichen Vertreterversammlung. Sonntag, den 13. Mai 1934. Punkt 7) Sportärztlicher Dienst. Mitteilungen des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen 5: 115–116.
- 22 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen (1934): Protokoll der Sitzung des Zentral-Vorstandes. Samstag, den 27. Oktober 1934. Punkt 6) Olympiade 1936. Eingabe an das E.M.D. Mitteilungen des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen 5: 119.
- 23 Eidg. Militärdepartement. (13. November 1934): Brief über die Ablehnung der Subvention des Sportärztlichen Dienstes des SLL für 1935. Bundesarchiv, Bern. Signatur: E27#1000/721#8314*.
- 24 Lauener P. (27. August 1945): Bericht über die Sitzung der sportärztlichen Kommission des S.L.L. in Magglingen am 25. August 1945. Bundesarchiv, Bern. Signatur: E27#1000/721#8314*.
- 25 Vuilleumier (1938): Discours de M. le Dr. Vuilleumier, vice-président de la Fédération des Médecins suisses. In: Sammlung der Referate gehalten am Sportärztlichen Zentralkurs 1937 in Bern, Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen, Verbindung der Schweizer Ärzte (Hrs.), Dr. A. Wander AG, Bern, 15–18.
- 26 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen. (16. November 1927): Einladung an die Eidg. Turn-Kommission zum I. Einführungskurs in den Sportärztlichen Dienst in Zürich. Bundesarchiv, Bern. Signatur: E27#1000/721#8314*.
- 27 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen, Verbindung der Schweizer Ärzte, (Hrs.) (1938): Sammlung der Referate gehalten am Sportärztlichen Zentralkurs 1937 in Bern, Bern, Dr. A. Wander AG.
- 28 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen, Verbindung der Schweizer Ärzte (1941): Sport und Armee: Sammlung der Referate gehalten am II. Sportärztlichen Zentralkurs 1940 in Bern, H. Huber, Bern.
- 29 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen (1944): Turnen und Sport beim weiblichen Geschlecht: Sammlung der Referate gehalten am III. Sportärztlichen Zentralkurs 1943 in Bern. Sammlung der Referate gehalten am Sportärztlichen Zentralkurs, Huber, Bern.
- 30 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen, Verbindung der Schweizer Ärzte (1947): Sport und Kreislauf: Sammlung der Referate gehalten am 4. Sportärztlichen Zentralkurs 1946 in Lausanne. Sammlung der Referate gehalten am Sportärztlichen Zentralkurs, H. Huber, Bern.
- 31 Howald H. (1979): Prof. Dr. med. Gottfried Schönholzer. Schweiz Z Sportmed 27: 147–151.
- 32 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen (1936): Protokoll der ordentlichen Vertreter-Versammlung. Sonntag, den 23. August 1936. Punkt 8) Sportärztlicher Dienst. Mitteilungen des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen 7: 173.
- 33 Lauener P. (1938): Organisation des sportärztlichen Dienstes. In: Sammlung der Referate gehalten am Sportärztlichen Zentralkurs 1937 in Bern, Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen, Verbindung der Schweizer Ärzte (Hrs.), Dr. A. Wander AG, Bern, 329–32.
- 34 Lauener P. (1938): Bericht über die sportärztliche Kommission des S.L.L. vom 5. Mai 1938, in Bern. Bundesarchiv, Bern. Signatur: E27#1000/721#8314*.
- 35 Lauener P. (20. Juni 1939): Bericht über die Sitzung der schweiz. sportärztlichen Kommission vom 17. Juni 1939 im Hotel Elite in Zürich. Bundesarchiv, Bern. Signatur: E27#1000/721#8314*.
- 36 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen (1945): XXIV. ordentliche Abgeordnetenversammlung vom 14. Oktober 1945 in Neuenburg. Jahresbericht 1945: 7. Sportärztliche Kommission des S.L.L. SLL-Nachrichten 15: 6–7.
- 37 Schönholzer G., Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen. (2.5.1948): Abschrift. Ueber die sportärztliche Situation in der Schweiz. Bundesarchiv, Bern. Signatur: E5280A#1973/11#168-170*.
- 38 Schönholzer G. (15.1.1949): Ueber die sportärztliche Situation in der Schweiz. Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Sportmedizin, Bern. Signatur: nicht katalogisiert.
- 39 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen. (17.3.1949): Protokoll der Zentralvorstandssitzung des SLL vom 17. März 1949 im Hotel Terminus, Olten. Punkt 6) Die Situation in der Sportärztlichen Kommission des SLL. Archiv von Swiss Olympic, Ittigen.
- 40 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen (1949): Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Zentralvorstandes vom 17. März 1949 in Olten. Punkt 5) Sportärztliche Kommission des SLL. SLL-Nachrichten 19: 4.
- 41 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen (1951): Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Zentralvorstandes vom 16. November 1950 in Olten. Punkt 5) Reorganisation des sportärztlichen Dienstes. SLL-Nachrichten 21: 8.
- 42 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen. (7.9.1950): Protokoll der Zentralvorstandssitzung des SLL vom 7. September 1950 in Zürich. Punkt 7) Die Reorganisation des sportärztlichen Dienstes. Archiv von Swiss Olympic, Ittigen.
- 43 Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen. Sportärztlicher Dienst. (1924): Trainingsblätter und Wettkampfkarten des Sportärztlichen Dienstes des SLL. Bundesarchiv, Bern. Signatur: E27#1000/721#8314*.